

Fuchs, Johann et al.

Research Report

IAB-Prognose für 2018/2019: Aufschwung bleibt, verliert aber an Tempo

IAB-Kurzbericht, No. 21/2018

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Fuchs, Johann et al. (2018) : IAB-Prognose für 2018/2019: Aufschwung bleibt, verliert aber an Tempo, IAB-Kurzbericht, No. 21/2018, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/185856>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

IAB-Kurzbericht

21/2018

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland bleibt aufwärtsgerichtet, verliert aber leicht an Schwung. Für das Jahr 2018 erwarten wir ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 1,8 Prozent und für 2019 von 1,7 Prozent.

■ Für das laufende Jahr rechnen wir bei der Erwerbstätigkeit mit einem Plus von 600.000 Personen. Im kommenden Jahr nimmt sie um 490.000 Personen zu. Damit setzt sich der Aufwärtstrend zwar fort, flacht aber etwas ab.

■ Nach unserer Prognose sinkt die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2018 um 190.000 Personen und im Jahr 2019 um weitere 120.000 auf dann 2,23 Millionen Personen.

■ Aufgrund von Zuwanderung und steigender Erwerbsbeteiligung wächst das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2018 um 250.000 und im kommenden Jahr um 220.000 Personen und damit etwas schwächer als in den Vorjahren.

■ Im Jahr 2018 wird der trendmäßige Anstieg der Teilzeitquote unterbrochen. Die Arbeitszeit je Erwerbstätigen bleibt 2018 gegenüber 2017 nahezu unverändert und sinkt 2019 um 0,1 Prozent.

IAB-Prognose für 2018/2019

Aufschwung bleibt, verliert aber an Tempo

von Johann Fuchs, Britta Gehrke, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Nach einer starken wirtschaftlichen Entwicklung in den letzten zwei Jahren hat sich die Konjunktur im ersten Halbjahr 2018 auch durch außenwirtschaftliche Einflüsse etwas abgeschwächt, bleibt aber aufwärtsgerichtet. Der Arbeitsmarkt ist weiterhin in sehr guter Verfassung. Die Arbeitslosenquote hat sich im Vergleich zu den Höchstständen Mitte der 2000er Jahre halbiert. Der Aufbau der Beschäftigung ist aber zuletzt etwas langsamer geworden. Die aktuelle IAB-Prognose blickt auf die zu erwartenden Entwicklungen in den Jahren 2018 und 2019.

■ Leichte Abflachung bei der Konjunktur

Die deutsche Wirtschaft folgt seit mehreren Jahren einem robusten Aufwärtstrend. Dieser hat im Jahr 2017 mit einem Zuwachs von 2,2 Prozent beim realen Bruttoinlandsprodukt (BIP) einen Höhepunkt gefunden. In der ersten Jahreshälfte 2018 hat sich die Entwicklung etwas verlangsamt. Dies lag unter anderem an einer leichten Schwächephase

der Weltwirtschaft. Zuletzt haben sich die Erwartungsindikatoren für Deutschland aber stabilisiert. Die Entwicklung bei den Auftragseingängen und der Industrieproduktion hingegen ist rückläufig, wenn auch ausgehend von einem sehr hohen Niveau. Insgesamt nehmen die Abwärtsrisiken zu.

Zum Jahresauftakt 2018 kam es durch geopolitische Unsicherheiten zu einem leichten Dämpfer in der Weltkonjunktur, nachdem diese seit 2017 eine kräftigere Dynamik zeigte. Die konjunkturelle Entwicklung in der Eurozone ist gut, hat sich aber ebenfalls im aktuellen Jahr etwas abgeflacht. Die Heterogenität innerhalb der Eurozone bleibt groß, so verzeichnet etwa Italien eine deutlich schwächere Entwicklung. Die Unsicherheit infolge des anstehenden Austritts Großbritanniens aus der Europäischen Union tritt wieder deutlicher zutage, da noch kein Ergebnis der Austrittsverhandlungen absehbar ist. Während generell nicht mit wesentlichen Dämpfern für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Europa und in Deutschland zu rechnen ist, würde ein Scheitern der Verhandlungen die Konjunktur

stärker beeinträchtigen (Weber/Hutter 2016). Noch zusätzlich befeuert durch den finanzpolitischen Stimulus der Steuerreform, befinden sich die USA in einer Hochkonjunktur. Dies und die schrittweise Erhöhung der US-amerikanischen Leitzinsen führen zu Kapitalabflüssen aus den Schwellenländern, was deren wirtschaftliche Entwicklung destabilisiert. In diesem Zusammenhang kommt es in betroffenen Ländern wie der Türkei sogar zu Währungskrisen mit Ansteckungsrisiken. Zusätzliche Unsicherheit entsteht durch die von der US-Regierung ausgehenden internationalen Handelskonflikte.

In diesem Umfeld haben die deutschen Exporte im Vergleich zum starken Jahr 2017 einen leichten Rückschlag erhalten. Die Importe haben sich zuletzt besser entwickelt, sodass der Außenbeitrag etwas abgenommen hat. Der Leistungsbilanzsaldo bleibt aber stark positiv. Der Eurokurs, der über das Jahr 2017 bis zum Frühjahr 2018 zugelegt hatte, ist am aktuellen Rand rückläufig, sodass die Exporte in Länder außerhalb der Eurozone wieder mehr begünstigt werden. Risiken ergeben sich vor allem aus dem handelsbeschränkten Kurs der US-Regierung. Die bisher eingesetzten Zölle haben an sich nur eine begrenzte Wirkung, die gesamtwirtschaftlich nicht wesentlich ins Gewicht fällt (Weber 2018a). Die USA sind zwar ein wichtiger Handelspartner. Der Anteil der deutschen Exporte in die USA an allen Ausfuhren liegt bei etwa 9 Prozent. Allerdings machen die bisher betroffenen Produkte (Stahl und Aluminium) nur einen Bruchteil davon aus. Die Handelskonflikte schwächen aber die weltwirtschaftliche Entwicklung insgesamt und damit auch die deutschen Exporte. Zudem verschlechtern sich die Stimmung und das Vertrauen in die Wirtschaft durch die zunehmende Unsicherheit über die zukünftige Handelspolitik. Dies dämpft die Investitionstätigkeit. Eine weitere Eskalation der Handelskonflikte würde die deutsche Konjunktur stärker treffen und Spuren auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen.

Die Investitionen konnten 2017 und zu Jahresbeginn 2018 sowohl bei den Bau- als auch bei den Ausrüstungsinvestitionen zulegen, wobei die Dynamik bei den Ausrüstungen verglichen mit früheren Aufschwüngen eher verhalten ist. Trotz eines guten Umfelds für Investitionen – aufgrund niedriger Finanzierungsbedingungen und ausgelasteter Kapazitäten – verhindern weltwirtschaftliche und geopolitische Unsicherheiten eine stärkere Entwicklung. Die robuste Binnennachfrage hingegen fördert die Investitionstätigkeit.

Der private Konsum entwickelt sich weiter kräftig und konnte seine vorübergehende Schwächephase im zweiten Halbjahr 2017 hinter sich lassen. Zu dieser Entwicklung tragen die steigende Beschäftigung, wachsende Reallöhne und niedrige Anlagezinsen bei. Dämpfend wirken hingegen wieder stärker steigende Preise. Die Inflationsrate lag in den letzten Monaten nahe am Ziel der Europäischen Zentralbank von knapp unter 2 Prozent. Vor dem Hintergrund steigender Preise hat die Verbraucherstimmung zuletzt Rückgänge hinnehmen müssen, liegt aber weiter auf hohem Niveau. Der Staatskonsum wirkt ebenfalls expansiv. Die im Koalitionsvertrag vereinbarten Maßnahmen legen nahe, dass dies auch im Prognosezeitraum so bleiben wird. Steigende Steuereinnahmen und geringere Zinslasten führen zu hohen staatlichen Finanzierungsüberschüssen und geben Spielraum für zusätzliche fiskalische Impulse.

Insgesamt erwarten wir für das Jahr 2018 ein Wachstum des realen BIP von 1,8 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,2$ Prozentpunkte). Für 2019 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 1,7 Prozent (Prognoseintervall $\pm 1,2$ Prozentpunkte). Die Prognosewerte sind in Tabelle 1 (Seite 4) zusammengefasst, die Entwicklung seit 2012 wird in Abbildung 1 dargestellt.

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheiten auf, die durch die Prog-



Dr. Johann Fuchs
johann.fuchs@iab.de



Prof. Dr. Britta Gehrke
britta.gehrke@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
sabine.klinger@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



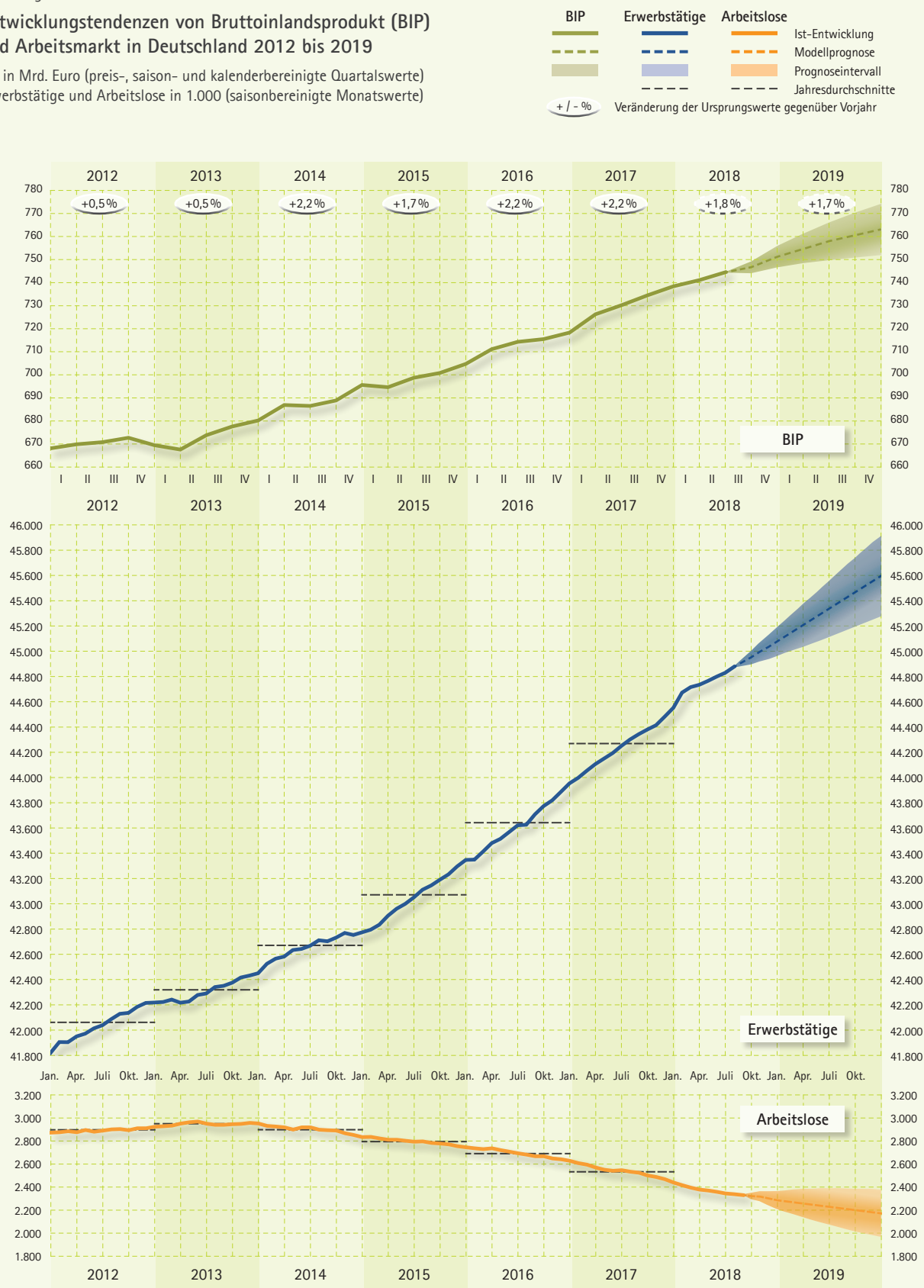
Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Die Autorinnen und Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2012 bis 2019

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2019 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 45,11 Mio. und 45,56 Mio. Personen liegen.
Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2018.

noseintervalle verdeutlicht werden. Abwärtsrisiken bestehen vor allem im Hinblick auf die US-Handelspolitik und die Ausgestaltung des Brexit. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in Abbildung 1 veranschaulicht. Das obere Band wäre hingegen relevant, wenn die Unsicherheiten nicht zum Tragen kommen, sich die Investitionsdynamik verstärkt und die Lohn- und die Konsumententwicklung in Deutschland noch zulegen können.

■ Arbeitsmarktaufschwung geht weiter

Die Erwerbstätigkeit folgt seit zwölf Jahren einem Aufwärtstrend, mit kurzer Unterbrechung im Krisenjahr 2009. Im gleichen Zeitraum hat die Arbeitslosigkeit deutlich abgenommen, mittlerweile ist der tiefste Stand seit der Wiedervereinigung erreicht. Dennoch sind strukturelle Probleme sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe passen oder regionale Diskrepanzen von Angebot und Nachfrage auftreten. Auch ist ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen in der Grundsicherung sehr lange ohne Beschäftigung.

Die Grundverfassung des deutschen Arbeitsmarkts ist allerdings sehr gut. Dies zeigt sich unabhängig von der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Lage: Die Beschäftigung reagiert seit der Krise 2009 relativ schwach auf die konjunkturellen Schwankungen (Klinger/Weber 2014). Der Aufwärtstrend der Beschäftigung wird stattdessen von Faktoren wie dem Wachstum des Dienstleistungsbereichs, etwa bei Pflege, Erziehung und Unternehmensdienstleistungen,

sowie der hohen Zuwanderung gestützt. Zudem führte die stärkere Knappheit von Arbeitskräften dazu, dass Betriebe sich Beschäftigte nicht selten auch unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage sichern (Klinger/Weber 2014). Dies lässt sich am deutlich sinkenden Entlassungsrisiko ablesen, welches auf dem niedrigsten Wert seit der Wiedervereinigung liegt. Das entlastet die Arbeitslosigkeit und trägt wesentlich zum starken Beschäftigungsanstieg bei.

Bei der Nachfrage der Unternehmen nach zusätzlichen Arbeitskräften dagegen nehmen die Rekrutierungsprobleme zu, die Dauer der Stellenbesetzungsprozesse steigt. Während der Bedarf an Arbeitskräften ausgesprochen hoch ist, wird das Potenzial für weitere Beschäftigungszunahmen perspektivisch an seine Grenzen geraten. Dazu kommt es, weil das Erwerbspersonenpotenzial – selbst bei Berücksichtigung prognostischer Unsicherheit – im kommenden Jahrzehnt deutlich abnehmen wird (Fuchs/Söhnlein/Weber 2017). Im Prognosezeitraum 2018/2019 werden diese Effekte die Steigerung der Erwerbstätigkeit im Vergleich zu den vergangenen Jahren bereits etwas dämpfen.

Die Entlassungsquoten blieben auch bei der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns und dessen Erhöhung Anfang 2017 niedrig. Die beschlossene Erhöhung auf 9,19 Euro pro Stunde zum Jahr 2019 folgt der allgemeinen Lohnentwicklung, die sich im Gegensatz zum vorigen Jahrzehnt mittlerweile auch bei den niedrigen Löhnen widerspiegelt. Vor diesem Hintergrund gehen wir auch für den Prognosezeitraum von keinen größeren negativen Beschäftigungseffekten des Mindestlohns aus.

Tabelle 1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2017 bis 2019

	2017	Prognose 2018			Prognose 2019		
		Punkt- prognose	Prognoseintervall		Punkt- prognose	Prognoseintervall	
			von	bis		von	bis
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt							
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,9
Erwerbstätige							
Jahresdurchschnitte in 1.000	44.269	44.866	44.836	44.896	45.358	45.138	45.578
Veränderung gegenüber Vorjahr (2018: Punktprognose) in 1.000	+ 627	+ 598	+ 568	+ 628	+ 492	+ 272	+ 712
Arbeitslose							
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.533	2.348	2.368	2.328	2.226	2.366	2.086
Veränderung gegenüber Vorjahr (2018: Punktprognose) in 1.000	- 158	- 185	- 165	- 205	- 122	+ 18	- 262

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von ⅔ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2018 mit einer Wahrscheinlichkeit von ⅔ zwischen 2,33 Mio. und 2,37 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2018.

© IAB

Von den zugezogenen Flüchtlingen werden nach Absolvierung von Integrations- und Sprachkursen immer mehr Personen für den Arbeitsmarkt in Deutschland relevant. Damit wird es weiterhin zusätzliche Arbeitslosmeldungen aus diesem Personenkreis geben. Die Arbeitslosenzahl erhöht sich dadurch allerdings nicht, weil mehr und mehr Flüchtlinge auch eine Beschäftigung aufnehmen. Wir gehen davon aus, dass die jahresdurchschnittliche Erwerbstätigenzahl 2018 und 2019 alleine infolge der Flüchtlingszuwanderung seit 2015 um jeweils etwa 100.000 Personen steigt.

Die Erwerbstätigkeit wird auch insgesamt weiter stark steigen. Die Beschäftigungskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers liegt zwar nicht mehr auf Rekordniveau, aber immer noch weit im positiven Bereich. Wir erwarten im Jahresdurchschnitt 2018 eine Zunahme um 600.000 Erwerbstätige (Prognoseintervall ± 30.000). Im Jahr 2019 gibt es ein weiteres – allerdings kleineres – Plus von 490.000 auf dann 45,36 Millionen Personen (Prognoseintervall ± 220.000 , vgl. Tabelle 1).

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit wird sich fortsetzen, begünstigt von der zunehmenden Knappheit von Arbeitskräften. Für die nächsten drei Monate lässt die Arbeitslosigkeitskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers allerdings nur ein leichtes Sinken erwarten. Für den Jahresdurchschnitt 2018 ergibt sich in unserer Prognose eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 190.000 Personen (Prognoseintervall ± 20.000 , vgl. Tabelle 1). Im Jahr 2019 nimmt die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl um weitere 120.000 auf 2,23 Millionen ab (Prognoseintervall ± 140.000). Dies stellt den Tiefstand im vereinten Deutschland dar.

Abbildung 1 und Tabelle A1 (Seite 10) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2012 bis 2019.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen nicht nur die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunktorentwicklungen. Darüber hinaus spiegeln sie Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider, beispielsweise die Fortschritte bei der Umsetzung des Sozialen Arbeitsmarkts und der Integration von Flüchtlingen oder die Wirkung der Digitalisierung. Die internationalen Handelskonflikte werden nach derzeitigem Stand den gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungstrend in Deutschland nicht wesentlich beeinträchtigen (Weber 2018a). Eine umfassende Eskalation der Konflikte stellt dennoch ein darüber hinausgehendes Risiko dar – nicht nur für die wirtschaftliche Entwicklung, sondern auch für den deutschen Arbeitsmarkt.

■ Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weiter auf dem Vormarsch

Der im Prognosezeitraum nach wie vor deutliche Zuwachs bei der Erwerbstätigkeit sagt nichts darüber aus, wie sich die einzelnen Erwerbsformen entwickeln: Während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kräftig und die der Beamten minimal steigt, sinkt die Zahl der marginal Beschäftigten und der Selbstständigen.

Im Jahr 2017 waren fast drei von vier Erwerbstätigen (73 %) oder 32,23 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Ein auf historisch niedrigem Stand weiter sinkendes Entlassungsrisiko und ein kontinuierlich wachsender Arbeitskräftebedarf haben dazu beigetragen, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung mittlerweile wieder genauso hoch ist wie Mitte der 1990er Jahre. Auch für dieses Jahr prognostizieren wir einen deutlichen Zuwachs um 710.000 auf 32,94 Millionen Personen, der sowohl von der Vollzeitbeschäftigung (+390.000) als auch von der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung (+320.000) getragen wird. Im Jahr 2019 kommen weitere 580.000 Personen hinzu (Vollzeit +280.000, Teilzeit +300.000), sodass dann 33,53 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt sein werden. Das sind 7,18 Millionen oder 27 Prozent mehr als 2005, dem Jahr mit dem tiefsten Stand nach der Wiedervereinigung.

Jeder achte Erwerbstätige (12 %) gehörte 2017 zur Gruppe der marginal Beschäftigten. Zu ihnen werden die ausschließlich geringfügig entlohnt bzw. ausschließlich kurzfristig Beschäftigten sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobs) gezählt. Ihr Anteil geht – nach einem zuvor deutlichen Anstieg – seit zehn Jahren tendenziell zurück. Der 2015 zu beobachtende starke Rückgang um 160.000 Personen, der auch auf die Einführung des Mindestlohns zurückzuführen ist, wich anschließend wieder einer moderateren Verringerung. Für 2018 und 2019 erwarten wir weitere Abnahmen von 70.000 und 50.000 auf 5,30 Millionen bzw. 5,25 Millionen Personen. Damit wird der tiefste Stand seit 2002 erreicht.

Knapp jeder zehnte Erwerbstätige war im Jahr 2017 selbstständig oder mithelfender Familienangehöriger. Nachdem ihre Zahl zuvor tendenziell gestiegen war, ist sie seit 2012 rückläufig. Dafür verantwortlich ist zum einen der Abbau des Gründungszuschusses, zum anderen aber auch die kräftige Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die

eine Alternative zur (Solo-)Selbstständigkeit darstellt. Für dieses und nächstes Jahr prognostizieren wir weitere Rückgänge um 70.000 und 50.000 auf 4,22 Millionen bzw. 4,17 Millionen Personen.

Knapp 5 Prozent der Erwerbstätigen zählten im Jahr 2017 zur Gruppe der Beamten. Ihre Zahl war seit Mitte der 1990er Jahre beständig gesunken. Diese Entwicklung erklärt sich unter anderem dadurch, dass ehemals staatliche Unternehmen privatisiert wurden und die öffentlichen Arbeitgeber Beamte durch Angestellte ersetzen. 2017 ist der rückläufige Trend zum Ende gekommen, weil die Privatisierungseffekte nach und nach auslaufen. In Teilen des öffentlichen Dienstes werden auch wieder mehr Beamte eingestellt. Wir erwarten deshalb im Prognosezeitraum leichte Zuwächse und damit für den Jahresdurchschnitt 2019 einen Bestand von 2,01 Millionen Beamten.

■ Branchen: Produzierendes Gewerbe hält wieder Schritt

Das *Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe* konnte zuletzt 2012 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinn erzielen. Danach verlor es gegenüber dem Dienstleistungsbereich deutlich an Boden. Die jüngsten Daten deuten an, dass das *Produzierende Gewerbe* wieder mit der Gesamtwirtschaft Schritt hält. Für 2018 und 2019 rechnen wir mit deutlichen Zunahmen um 130.000 bzw. 100.000 Personen (vgl. Tabelle 2).

Nach einer schwächeren Phase mit mäßigem Beschäftigungswachstum zeigt das *Baugewerbe* seit Ende 2015 wieder gute Beschäftigungsperspektiven. Für 2018 und 2019 gehen wir mit +50.000 und +30.000 Beschäftigten von weiterhin überdurchschnittlichen Zunahmen aus. Dahinter stehen die nach wie vor niedrigen Zinsen für die Baufinanzierung sowie der wachsende Bedarf an Wohnraum, unter anderem auch aufgrund der hohen Zuwanderungszahlen.

Der weitaus größte Teil des Beschäftigungsaufbaus findet aber im Dienstleistungssektor statt. Allerdings gibt es innerhalb dieses Sektors einerseits Branchen, die kräftig an Beschäftigung zulegen werden, andererseits aber auch solche, in denen die Beschäftigung stagnieren beziehungsweise sogar rückläufig sein wird.

So werden die *Öffentlichen Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* mit +200.000 im Jahr 2018 bzw. +170.000 im Jahr 2019 die höchsten Beschäftigungsgewinne erzielen. Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Letztere führt dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen deutlich steigt und die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandiert. Auch die Branchen *Handel, Verkehr, Gastgewerbe* (+140.000 und +120.000) sowie Unternehmensdienstleister (+90.000 und +80.000) werden im Prognosezeitraum nennenswert Beschäftigung aufbauen.

In der Branche *Information und Kommunikation* erwarten wir für 2018 und 2019 Anstiege von je-

Tabelle 2

Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmerzahl 2014 bis 2019

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2014; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in 1.000 und in Prozent

	2014	2015		2016		2017		Prognose 2018		Prognose 2019	
	Bestand	Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	343	+ 7	+ 2,04	- 1	- 0,22	+ 1	+ 0,22	+ 1	+ 0,27	- 1	- 0,15
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.792	+ 25	+ 0,32	+ 24	+ 0,31	+ 96	+ 1,22	+ 133	+ 1,68	+ 97	+ 1,20
Baugewerbe	1.924	+ 10	+ 0,52	+ 31	+ 1,61	+ 41	+ 2,10	+ 49	+ 2,43	+ 31	+ 1,52
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.746	+ 73	+ 0,83	+ 123	+ 1,40	+ 115	+ 1,29	+ 135	+ 1,49	+ 116	+ 1,26
Information und Kommunikation	1.088	- 9	- 0,80	+ 30	+ 2,82	+ 36	+ 3,20	+ 39	+ 3,36	+ 40	+ 3,41
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	1.043	- 3	- 0,31	- 17	- 1,59	- 23	- 2,27	- 12	- 1,21	- 12	- 1,18
Grundstücks- und Wohnungswesen	406	+ 5	+ 1,17	+ 2	+ 0,42	+ 2	+ 0,55	+ 5	+ 1,30	+ 5	+ 1,13
Unternehmensdienstleister	4.797	+ 133	+ 2,78	+ 157	+ 3,18	+ 154	+ 3,02	+ 92	+ 1,75	+ 77	+ 1,44
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.655	+ 194	+ 2,00	+ 227	+ 2,30	+ 202	+ 2,00	+ 197	+ 1,92	+ 168	+ 1,60
Sonstige Dienstleister	2.462	+ 19	+ 0,75	+ 19	+ 0,78	+ 44	+ 1,75	+ 29	+ 1,13	+ 24	+ 0,93
Gesamt	38.258	+ 453	+ 1,18	+ 597	+ 1,54	+ 667	+ 1,70	+ 668	+ 1,67	+ 545	+ 1,34

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen; Stand September 2018.

© IAB

weils +40.000 Beschäftigten, das sind bezogen auf die Größe der Branche die höchsten Zunahmen. Diese positive Entwicklung hängt auch mit dem Trend zur „Wirtschaft 4.0“ zusammen, also zur Digitalisierung und Vernetzung von Produktions- und Dienstleistungsprozessen.

Die einzige Branche, bei der wir für die Jahre 2018 und 2019 mit einem nennenswerten Beschäftigungsrückgang rechnen, ist die *Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen* (jeweils -10.000). Dies ist im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der zunehmenden Digitalisierung zu sehen.

■ Arbeitslosigkeit sinkt in der Grundsicherung etwas stärker

Im August 2018 waren saisonbereinigt knapp 800.000 Personen im Versicherungssystem nach dem SGB III registriert, das ist ein gutes Drittel aller Arbeitslosen. Fast doppelt so viele – 1,53 Millionen Personen – waren in der Grundsicherung nach dem SGB II gemeldet.¹ Hinsichtlich ihrer Nähe zum Arbeitsmarkt unterscheiden sich die Personen in den beiden Gruppen deutlich: Im Versicherungssystem sind vor allem Personen erfasst, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben; sie sind oft formal besser qualifiziert als die SGB-II-Arbeitslosen und finden leichter eine neue Stelle. Zwischen September 2017 und August 2018 beendeten in jedem Monat durchschnittlich 15,2 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen die Arbeitslosigkeit durch eine neue reguläre Erwerbstätigkeit, von den SGB-II-Arbeitslosen waren dies nur 3,3 Prozent. Zur Grundsicherung nach dem SGB II gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit. Hier ist die Arbeitslosigkeit eher strukturell bedingt und reagiert schwächer und zeitverzögert auf die Konjunktur. Fast jeder Zweite im Rechtskreis des SGB II ist länger als ein Jahr arbeitslos (46,8 %). Zudem befinden sich mehr als 90 Prozent der arbeitslosen Flüchtlinge in der Grundsicherung. Ferner zählen dazu Personen, die etwa wegen zu kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben. Hier setzen die Kabinettsbeschlüsse über Rahmenfristen und Anwartschaften an, die aber nach derzeitigem Stand erst nach dem Prognosezeitraum zu einer Umschichtung zwischen den Rechtskreisen führen werden.

Die grundsätzlich günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit betrifft beide Gruppen. Trotz der genannten strukturellen Nachteile sinkt die Arbeitslosigkeit auch im Rechtskreis des SGB II seit zehn Jahren mit kurzer Ausnahme während der Wirtschaftskrise 2008/09 beständig. Im Jahresdurchschnitt 2017 lag sie um ein Drittel niedriger als 2007 und ist damit relativ betrachtet etwas kräftiger gesunken als die SGB-III-Arbeitslosigkeit; in der absoluten Betrachtung fiel der Rückgang sogar deutlich stärker aus als im SGB III. Im bisherigen Jahresverlauf 2018 lagen die monatlichen saisonbereinigten Rückgänge ebenfalls leicht über denen im SGB III. Der wesentliche Grund für die Abnahme der SGB-II-Arbeitslosigkeit liegt darin, dass weniger Personen überhaupt in die Grundsicherung einmünden. Die Abgangsrate in reguläre Beschäftigung hat sich dagegen kaum verändert.

Ausgehend von der aktuellen Entwicklung wird der weitere Verlauf der Arbeitslosigkeit in den beiden Gruppen von folgenden Faktoren bestimmt:

- Die Konjunktur schwächt sich im Prognosezeitraum ein wenig ab. Der Abbau der SGB-III-Arbeitslosigkeit wird tendenziell langsamer.
- Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sind vor allem im SGB II rückläufig. Dadurch sinkt die SGB-II-Arbeitslosigkeit langsamer. Per Saldo überwiegt dies den erstgenannten konjunkturellen Effekt leicht, aber nur in prozentualer Betrachtung.
- Die Zahl der Teilnehmer an Sprach- und Integrationskursen für Geflüchtete sinkt seit Jahresbeginn 2018. Die ehemaligen Teilnehmer werden – sofern sie nicht eine reguläre Erwerbstätigkeit ausüben oder an einer weiteren Maßnahme teilnehmen – im Rechtskreis des SGB II erfasst. Dennoch bleibt die Zahl der arbeitslosen Flüchtlinge etwa konstant. Das bedeutet, dass geflüchtete Personen entweder neu an Maßnahmen teilnehmen, abgeschlossene Maßnahmen verlängert werden oder – wenn eine Maßnahme endet – per Saldo etwa so viele Flüchtlinge arbeitslos werden wie eine Beschäftigung finden. Wir gehen davon aus, dass sich diese Entwicklung im Prognosezeitraum fortsetzt und kaum Einfluss auf den saisonbereinigten Verlauf der Arbeitslosenzahlen hat.
- Die Prognose enthält keine Angaben zum derzeit vieldiskutierten Sozialen Arbeitsmarkt. Dafür müssten zunächst die endgültigen Zugangsregeln, Förderdauern, die Kapazität und das Timing feststehen.

Auf diesen Grundlagen erwarten wir für den Jahresdurchschnitt 2018 einen Rückgang der SGB-III-Arbeitslosigkeit um 60.000 auf knapp 800.000 Personen, gefolgt von einem weiteren Rückgang im Jahr 2019 um 40.000 auf gut 750.000 Personen. Die jah-

¹ Monatlich aktualisierte Daten zur registrierten Arbeitslosigkeit, auch nach Rechtskreisen, stellt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit z. B. in den Monatsberichten zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt zur Verfügung.

resdurchschnittliche Zahl der SGB-II-Arbeitslosen beträgt 2018 voraussichtlich 1,55 Millionen und 2019 1,47 Millionen. Das sind 130.000 beziehungsweise 80.000 Personen weniger als im jeweiligen Vorjahr. Der Anteil des SGB II an der Gesamtarbeitslosigkeit bleibt fast unverändert bei knapp zwei Dritteln.

■ Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials schwächt sich ab

Der starke Migrationseinfluss auf das Erwerbspersonenpotenzial nimmt langsam ab, die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung steigt noch immer und der demografische Trend hält unvermindert an.

Der Wanderungssaldo mit dem Ausland lag im Jahr 2017 nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) bei fast 410.000 Personen. Für das Jahr 2018 gibt es noch keine belastbaren Daten. Wir orientieren uns deshalb an der im März 2017 aktualisierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter, berücksichtigen aber auch neuere Entwicklungen.² Vor diesem Hintergrund gehen wir für 2018 von einer Nettozuwanderung im Umfang von 430.000 und für 2019 von 380.000 Personen aus. Unter Berücksichtigung der Erwerbsbeteiligung – Migranten nehmen häufig nicht sofort am Erwerbsleben teil – dürfte der Migrationseinfluss 2018 knapp 240.000 Erwerbspersonen betragen und im kommenden Jahr leicht auf 250.000 steigen.

Der unverändert wirkende langfristige Trend einer alternden Bevölkerung reduziert das Erwerbspersonenpotenzial – isoliert betrachtet – dieses Jahr um 290.000 Arbeitskräfte und nächstes Jahr um 330.000.

Mit der guten Arbeitsmarktlage wächst die Erwerbsbeteiligung, insbesondere von Frauen und Älteren, und zudem wirkt sich der Arbeitsmarkteintritt von Flüchtlingen aus, die in den Vorjahren nach Deutschland eingereist sind. Aus den höheren Erwerbsquoten resultiert ein Verhaltenseffekt von fast 310.000 zusätzlichen Arbeitskräften im Jahr 2018 und 290.000 im kommenden Jahr.

Im Zusammenspiel aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration ergibt sich für das Jahr 2018 eine Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials um 250.000 Arbeitskräfte. Für 2019 prognostizieren wir ein etwas geringeres Wachstum um 220.000 Erwerbspersonen. Das Erwerbspersonen-

potenzial erreicht damit in diesem Jahr einen Umfang von 47,33 Millionen Erwerbspersonen, im Jahr 2019 dürften es 47,55 Millionen sein.

■ Deutlicher Rückgang der Stillen Reserve

Die gesamte Stille Reserve nimmt im Jahr 2018 um 190.000 und 2019 um weitere 160.000 Personen ab und beträgt im Jahresdurchschnitt 2019 noch 840.000 Personen.

Dieser kräftige Rückgang betrifft sowohl die Stille Reserve im engeren Sinne als auch die Stille Reserve in Maßnahmen. Zu ersterer zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen, aber bei sehr guter Arbeitsmarktlage mit passenden individuellen Rahmenbedingungen eine Arbeit aufnehmen würden. Die günstige Beschäftigungsentwicklung bewirkt im Jahresdurchschnitt 2018 einen Rückgang der Stillen Reserve im engeren Sinn um 150.000 und im Folgejahr um weitere 110.000 Personen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit 1-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Neben einem Rückgang der Zahl von Flüchtlingen, die Sprach- und Integrationskurse absolvieren, führen im Jahr 2018 vor allem sinkende Teilnehmerzahlen an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung zu einer Abnahme der Stillen Reserve in Maßnahmen um 40.000 Personen. Im Jahresdurchschnitt 2019 kommt es zu einem im Vergleich zum Vorjahr stärkeren Rückgang bei Sprach- und Integrationskursen. Demgegenüber erwarten wir einen moderaten Anstieg bei Personen, deren berufliche Weiterbildung gefördert wird. Insgesamt sinkt die Stille Reserve in Maßnahmen nächstes Jahr um 50.000 Menschen.

■ Arbeitszeit 2019: In der Summe kaum Veränderung

Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit ist ein wichtiger Indikator, um die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen angemessen interpretieren zu können. In beiden Prognosejahren steigt die Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer gegenüber dem Vorjahr leicht: Für das Jahr 2018 rechnen wir mit einer Zunahme von 3,5 Stunden, für 2019 um 0,5 Stunden. In beiden Jahren schlägt kein nennenswerter Kalendereffekt zu Buche, da die Zahl der Arbeitstage

² Aufgrund von statistischen Änderungen ist 2018 ein leichter Anstieg der Nettozuwanderung gegenüber 2017 zu erwarten (Destatis 2018).

nahezu auf Vorjahresstand liegt. Der in den nördlichen Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen ab 2018 zusätzlich eingeführte gesetzliche Feiertag am Reformationstag erhöht die Zahl der Feiertage im Durchschnitt für Gesamtdeutschland nur um 0,1 Tage. Die Beiträge der übrigen Arbeitszeitkomponenten zu der Veränderung der Jahresarbeitszeit sind sehr unterschiedlich (vgl. Abbildung 2).

Die tarifliche beziehungsweise betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten liegt mit durchschnittlich 38,0 Stunden auf dem Stand des Vorjahres (vgl. Tabelle A2 auf Seite 11). Aufgrund des seit 2005 beständig sinkenden Minijob-Anteils an allen Teilzeitbeschäftigten (2019: 32,5 %) steigt die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten 2019 erneut leicht an – auf rund 16,9 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die Wochenarbeitszeit damit 29,7 Stunden. Die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,8 Tagen.

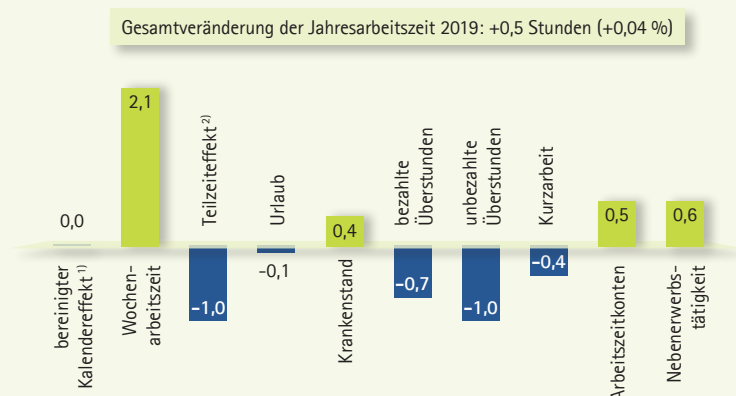
Die Arbeitszeitkomponenten Kurzarbeit, Überstunden und Saldenbewegungen auf Arbeitszeitkonten – die auch von der leicht abschwächenden Konjunktur beeinflusst werden – verkürzen in der Summe die Arbeitszeit 2019. Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeiter ist auf ein außerordentlich niedriges Niveau gefallen, im Jahresdurchschnitt 2018 rechnen wir nur noch mit gut 20.000 Personen. Die Saisonkurzarbeit dürfte durch die milde Witterung zu Beginn dieses Jahres auf einem vergleichsweise niedrigen Wert von knapp 50.000 Kurzarbeitern liegen. Insgesamt ergibt dies zusammen mit der Transferkurzarbeit fast 80.000 Kurzarbeiter im Jahr 2018. Für das Folgejahr gehen wir von 110.000 Kurzarbeitern aus, davon sind knapp 30.000 der konjunkturellen Kurzarbeit zuzurechnen, 70.000 entfallen auf die Saisonkurzarbeit und 10.000 auf die Transferkurzarbeit. Bezogen auf alle Arbeitnehmer ergibt sich daraus ein Arbeitsausfall von 1,1 Stunden im Jahr 2018 und 1,4 Stunden im Jahr 2019.

2018 wurden erneut mehr bezahlte Überstunden geleistet, nämlich 27,5 Stunden pro Arbeitnehmer. Im Zuge der sich leicht abschwächenden Konjunktur geht ihre Zahl 2019 wieder etwas zurück auf 26,8 Stunden pro Arbeitnehmer. Der bezahlten Mehrarbeit stehen die unbezahlten Überstunden gegenüber, bei denen wir mit 25,3 Stunden in diesem und 24,3 Stunden im nächsten Jahr einen Rückgang erwarten. Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht bei den genannten Überstunden erfasst, sondern fließt

Abbildung 2

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2019

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung. Stand September 2018.

© IAB

auf Arbeitszeitkonten, die zum Teil erst deutlich später wieder abgebaut werden. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird für das aktuelle und für das kommende Jahr jeweils ein Aufbau erwartet, der sich 2018 auf 1,0 Stunden und 2019 auf 1,5 Stunden pro Arbeitnehmer beläuft.

Beim Krankenstand waren dieses Jahr im Februar und März aufgrund der Erkältungs- und Grippewelle hohe Werte zu beobachten, die im Jahresdurchschnitt 2018 eine Zunahme auf etwa 4,4 Prozent bewirken. Im Jahresdurchschnitt 2019 gehen wir von einem leicht rückläufigen Krankenstand aus.

Die Zahl der Personen mit Nebentätigkeit wächst weiter, für 2019 rechnen wir mit 3,4 Millionen Personen, die einer Mehrfachbeschäftigung nachgehen. Damit erhöht sich ihr Anteil an allen Beschäftigten auf 8,3 Prozent.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Da sich beide Beschäftigungsformen im Gleichschritt entwickeln, wird die Teilzeitquote 2018 mit 39,2 Prozent auf dem Niveau des Vorjahres liegen. Damit wird der bislang beobachtete trendmäßige Anstieg der Teilzeitquote unterbrochen. Im Jahr 2019 zeigt sich bei der Teilzeit ein etwas kräftigeres Wachstum, sodass die Teilzeitquote mit 39,3 Prozent etwas höher liegt als dieses Jahr.

Insgesamt erhöht sich die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten 2018 auf 1.303 Stunden (+0,3 %) und verweilt auch 2019 (+0,04 %) auf diesem Niveau

→ Lesen Sie weiter auf Seite 12

Tabelle A1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2012 bis 2019

		2012	2013	2014	2015	2016	2017	Prognose	
								2018	2019
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,5	+ 0,5	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,7
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,1	- 0,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 1,3	- 0,9	+ 0,3	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,0	- 0,1
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 484	+ 258	+ 352	+ 401	+ 571	+ 627	+ 598	+ 492
	Jahresdurchschnitte in 1.000	42.061	42.319	42.671	43.071	43.642	44.269	44.866	45.358
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	29.341	29.713	30.197	30.823	31.508	32.234	32.945	33.527
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 654	+ 372	+ 484	+ 626	+ 685	+ 726	+ 710	+ 583
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,8
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		45.453	45.666	45.899	46.191	46.630	47.075	47.329	47.547
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		- 181	+ 213	+ 232	+ 292	+ 439	+ 445	+ 254	+ 218
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	2.897	2.950	2.898	2.795	2.691	2.533	2.348	2.226
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 79	+ 53	- 52	- 104	- 104	- 158	- 185	- 122
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	6,8	6,9	6,7	6,4	6,1	5,7	5,2	4,9
	davon: SGB III in 1.000	902	970	933	859	822	855	796	752
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 10	+ 67	- 36	- 75	- 37	+ 34	- 59	- 44
	SGB II in 1.000	1.995	1.981	1.965	1.936	1.869	1.677	1.551	1.473
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 89	- 14	- 16	- 29	- 67	- 184	- 126	- 78
	Anteil SGB II in %	68,9	67,1	67,8	69,3	69,5	66,2	66,1	66,2
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,2	- 3,2	- 0,1	+ 0,1
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.168	1.165	1.138	1.169	1.214	1.185	1.000	838
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 490	- 3	- 27	+ 31	+ 45	- 29	- 185	- 163
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	471	472	453	494	449	321	173	60
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 390	+ 1	- 19	+ 41	- 45	- 128	- 148	- 114
	Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000	697	693	685	676	765	864	827	778
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 101	- 4	- 8	- 9	+ 89	+ 99	- 37	- 49

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitsuchender Nichterwerbspersonen)

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand: September 2018.

© IAB

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2012 bis 2019

Wirtschaft insgesamt			2012	2013	2014	2015	2016	2017	Prognose	
			2018	2019						
A. Beschäftigte Arbeitnehmer										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	37.501	37.853	38.258	38.711	39.308	39.975	40.643	41.188
	darunter: Vollzeit	1.000	23.226	23.283	23.493	23.714	23.991	24.323	24.720	25.008
	reguläre Teilzeit	1.000	8.575	8.849	9.100	9.494	9.895	10.283	10.620	10.929
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	5.699	5.721	5.665	5.503	5.422	5.369	5.302	5.251
	Teilzeitquote	%	38,1	38,5	38,6	38,7	39,0	39,2	39,2	39,3
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Personen mit Nebenjobs	1.000	2.563	2.684	2.767	2.846	2.963	3.089	3.250	3.399
	Kalendertage	Tage	366	365	365	365	366	365	365	365
	Samstage und Sonntage	Tage	105	104	104	104	105	105	104	104
	Feiertage	Tage	11,4	12,0	11,7	9,4	9,3	11,2	12,1	12,1
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,6	249,0	249,3	251,6	251,7	248,8	248,9	248,9
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	37,91	38,02	38,05	38,04	38,02	38,02	38,01	38,00
	Teilzeit	Std.	15,49	15,71	15,99	16,24	16,40	16,58	16,72	16,85
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	29,38	29,43	29,54	29,59	29,60	29,63	29,67	29,69
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.466,7	1.466,0	1.472,4	1.489,1	1.489,9	1.474,2	1.476,7	1.477,9
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,8	31,4	31,3	31,4	31,4	31,4	31,4	31,4
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,4	29,7	29,8	29,8	29,8	29,8	29,8	29,8
	Krankenstand der Personen	%	3,71	3,83	3,80	3,97	4,30	4,25	4,38	4,36
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,3	9,5	9,5	10,0	10,8	10,6	10,9	10,8
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	54,4	56,2	55,9	59,2	64,0	62,7	64,7	64,4
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	209,6	208,1	208,5	210,2	209,4	206,8	206,6	206,6
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	22,9	21,4	21,7	22,1	24,2	26,7	27,5	26,8
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	860	808	829	857	950	1.069	1.117	1.105
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	27,7	25,9	25,2	25,2	23,8	26,5	25,3	24,3
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.039	980	964	977	936	1.058	1.027	999
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	- 0,0	- 0,8	+ 0,7	+ 0,0	- 1,8	- 1,8	+ 1,0	+ 1,5
	Kurzarbeiter ²⁾	1.000	111	191	133	129	128	113	78	110
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	39,9	39,8	39,0	41,1	39,9	44,2	40,9	40,2
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	554,4	548,6	537,8	568,6	547,3	596,7	550,4	539,8
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	62	105	72	74	70	67	43	60
	Kurzarbeitereffekt	Std.	1,6	2,8	1,9	1,9	1,8	1,7	1,1	1,4
	Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,02	0,03	0,03	0,18	0,04	0,02	0,02	0,02
	Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 3,9	+ 6,2	+ 5,4	- 3,0	- 3,4	+ 7,2	+ 6,9	+ 6,8
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.284,4	1.275,1	1.282,5	1.286,5	1.280,8	1.282,3	1.285,2	1.285,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,0	- 0,7	+ 0,6	+ 0,3	- 0,4	+ 0,1	+ 0,2	- 0,0
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.166	48.266	49.066	49.802	50.346	51.260	52.235	52.931
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,3
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.655,3	1.645,3	1.650,7	1.652,4	1.643,9	1.643,7	1.644,6	1.642,7
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,3	- 0,6	+ 0,3	+ 0,1	- 0,5	- 0,0	+ 0,1	- 0,1
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	38.446	38.307	38.780	39.184	39.440	39.980	40.655	41.082
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,0	- 0,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,1
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	680,8	683,4	696,8	708,1	711,9	720,8	727,4	732,4
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,7
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.719	9.958	10.288	10.619	10.904	11.282	11.582	11.851
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,5	+ 2,7	+ 2,3
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	238,3	232,9	229,7	228,5	225,9	222,5	222,6	222,5
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	611	625	636	650	669	687	724	756
	Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	16,3	16,5	16,6	16,8	17,0	17,2	17,8	18,4
	Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.300,7	1.291,6	1.299,2	1.303,3	1.297,8	1.299,5	1.303,0	1.303,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,1	- 0,7	+ 0,6	+ 0,3	- 0,4	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,0
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.776	48.890	49.703	50.454	51.013	51.949	52.960	53.689
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,4
	Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,0	- 1,2	+ 0,0	+ 0,0
	Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,3	- 0,5	+ 0,5	- 0,6	- 0,5	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,0
B. Selbstständige und Mithelfende										
Personen	1.000	4.560	4.466	4.413	4.360	4.334	4.294	4.223	4.170	
Arbeitszeit	Std.	1.986,7	1.965,6	1.954,3	1.959,5	1.952,9	1.926,7	1.914,1	1.914,4	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,9	- 1,1	- 0,6	+ 0,3	- 0,3	- 1,3	- 0,7	+ 0,0	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.059	8.778	8.624	8.544	8.464	8.273	8.083	7.983	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 2,0	- 3,1	- 1,8	- 0,9	- 0,9	- 2,3	- 2,3	- 1,2	
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	42.061	42.319	42.671	43.071	43.642	44.269	44.866	45.358	
Arbeitszeit	Std.	1.375,0	1.362,7	1.366,9	1.369,8	1.362,8	1.360,4	1.360,6	1.359,7	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,3	- 0,9	+ 0,3	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,0	- 0,1	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.835	57.668	58.327	58.997	59.477	60.222	61.044	61.672	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,1	- 0,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0	

¹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sogenannte 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den "marginal Beschäftigten" zusammengefasst.

²⁾ Nach Änderungen beim Saison-Kurzarbeitergeld (BA-Presse-Info108-2016 vom 27.10.2016) wird die witterungsbedingte Saison-Kurzarbeit in der IAB-Arbeitszeitrechnung ab dem Jahr 2013 berücksichtigt. Die Daten zur Kurzarbeit wurden rückwirkend bis zum Jahr 2013 revidiert.

(1.304 Stunden). Auch die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen liegt nach einem Rückgang in diesem Jahr (-0,7 %) im kommenden Jahr fast unverändert bei 1.914 Stunden. Da der Anteil der Selbstständigen sinkt, wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen 2019 mit 1.360 Stunden geringfügig (-0,1 %) niedriger liegen als im laufenden Jahr (1.361 Stunden).

Die weiter steigende Erwerbstätigkeit führt auch 2018 und 2019 zu Höchstständen beim Arbeitsvolumen: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl nimmt im laufenden Jahr um 1,4 Prozent auf 61,04 Milliarden Stunden zu, im Jahr 2019 auf 61,67 Milliarden Stunden (+1,0 %). Bei einem BIP-Wachstum von 1,8 Prozent steigt die Stundenproduktivität 2018 um knapp 0,5 Prozent. 2019 erwarten wir bei einer Erhöhung der wirtschaftlichen Aktivität um 1,7 Prozent einen Anstieg der Stundenproduktivität um 0,7 Prozent (vgl. Tabelle A1).

■ Fazit

Die vorliegende Prognose für 2018 und 2019 zeigt, dass sich die deutsche Wirtschaft und insbesondere der Arbeitsmarkt voraussichtlich weiter gut entwickeln werden. Es kommt allerdings zu einer moderaten Abschwächung der Dynamik und es gibt Abwärtsrisiken. Trotzdem nimmt die Erwerbstätigkeit weiter zu und die Arbeitslosigkeit sinkt. Begrenzt wird das Wachstum der Erwerbstätigkeit dadurch, dass Arbeitskräfte zunehmend knapp werden. Zurzeit kompensieren die Zuwanderung und Verhaltenseffekte den negativen Einfluss der demografischen Entwicklung auf das Erwerbspersonenpotenzial. Diese Effekte schwächen sich aber ab, während sich der negative Demografieeffekt stetig verstärkt.

Konjunkturelle Risiken bestehen hauptsächlich durch die Unsicherheit über die weitere Ausgestaltung der Zollpolitik der USA und über die Konditionen des anstehenden Austritts Großbritanniens aus der Europäischen Union. Obwohl sich der Arbeitsmarkt in den letzten Jahren robust gegenüber konjunkturellen Schwankungen gezeigt hat, würde es im Extremfall einer tiefen Rezession auch zu Spuren im Arbeitsmarkt kommen. In einem solchen Szenario ist

die finanzielle Handlungsfähigkeit der Bundesagentur für Arbeit essenziell, damit sich die Stabilisierungswirkung der Arbeitslosenversicherung, von Kurzarbeit und aktiver Arbeitsmarktpolitik wie zuletzt im Rezessionsjahr 2009 entfalten kann (Weber 2018b).

Unabhängig von der konjunkturellen Entwicklung bleiben Herausforderungen am Arbeitsmarkt. Dazu gehören die zunehmend knapper werdenden Arbeitskräfte, aber auch strukturelle Probleme wie die Integration von Langzeitarbeitslosen und Geflüchteten. Hier sind effektive Vermittlung und Weiterbildung entscheidend. Gleichzeitig ist Weiterbildung von Arbeitnehmern einer der Schlüssel, um den Arbeitsmarkt auf die Veränderungen durch die Digitalisierung vorzubereiten.

Literatur

Destatis (Statistisches Bundesamt) (2018): Hinweise zu den Ergebnissen der Wanderungsstatistik ab Berichtsjahr 2016. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Gesellschaft-Staat/Bevoelkerung/Wanderungen/Methoden/Methodisch-eHinweiseWanderungsstatistik.html?nn=50750> (Zugriff 4.9.2018).

Destatis (Statistisches Bundesamt) (2017): Bevölkerungsentwicklung bis 2060. Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Aktualisierte Rechnung auf Basis 2015. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungBundeslaender2060_Aktualisiert_5124207179005.xlsx?__blob=publicationFile (Zugriff 22.8.2018).

Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte (2017): Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060: Arbeitskräfteangebot sinkt auch bei hoher Zuwanderung. *IAB-Kurzbericht Nr. 6*.

Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2014): *Seit der Großen Rezession: schwächerer Zusammenhang von Konjunktur und Beschäftigung*. Wirtschaftsdienst Nr. 94, S. 756–758.

Wanger, Susanne; Weigand, Roland; Zapf, Ines (2016): *Measuring hours worked in Germany – contents, data and methodological essentials of the IAB working time measurement concept*. In: Journal for Labour Market Research, Vol. 49, No. 3, S. 213–238.

Weber, Enzo (2018a): Mögliche Auswirkungen der internationalen Handelskonflikte auf den deutschen Arbeitsmarkt. *IAB-Forum*, 9.7.2018.

Weber, Enzo (2018b): Arbeitslosenversicherung weiter denken als bis zur nächsten Krise. *IAB-Forum*, 22.8.2018.

Weber, Enzo; Hutter, Christian (2016): Auswirkungen des Brexit auf den deutschen Arbeitsmarkt. IAB, *Aktuelle Berichte Nr. 14*.